

Erläuterungen:

Aufbau und Ziele der Gedenkstätte

Anlässlich des 50. Jahrestages der Novemberpogrome vom 9./10. November 1938 hat der Rhein-Sieg-Kreis 1988 die Einrichtung einer Gedenkstätte beschlossen, die eine umfangreiche Dokumentation der jüdischen Geschichte und Kultur in dieser Region bietet. Gleichzeitig leistet sie einen Beitrag zur Erinnerungsarbeit und öffentlichen Auseinandersetzung mit dem verheerendsten Kapitel deutscher Geschichte. Hilde Seligmann stellte dazu das ca. 200 Jahre alte Haus ihres verstorbenen Schwiegervaters Max Seligmann zur Verfügung. Das ehemalige Wohnhaus der Familie in der Bergstraße in Windeck-Rosbach wurde am 28. August 1994 seiner neuen Nutzung als Gedenkstätte „Landjuden an der Sieg“ der Öffentlichkeit übergeben.

Die wissenschaftliche und personelle Betreuung der Gedenkstätte sowie die weitere Erforschung und Aufbereitung jüdischer Geschichte im Siegraum liegen in der Hand des Archivs des Rhein-Sieg-Kreises.

Ausstellung

Die Dauerausstellung umfasst die neun Räume des ehemaligen Wohnhauses und die originalgetreu eingerichtete Werkstatt der Familie Seligmann. Hier werden Religion und Kultur, Arbeit und Alltag, aber auch Verfolgung und Vernichtung der ehemals in der Siegregion lebenden Juden gezeigt.

Ein Vortragsraum bietet Platz für Veranstaltungen und die Arbeit mit Schulklassen und anderen Gruppen.

Die Ausstellung zeigt, wie die jüdischen Gemeinden an der Sieg entstanden sind und erforscht ihre Ursprünge im Mittelalter. Sie berichtet von der rechtlichen Gleichstellung der Juden im 19. Jahrhundert und beschreibt, worin sich die Lebensweise der jüdischen Minderheit vom Leben der christlichen Mehrheit unterschied. Die Ereignisse zur Zeit des Nationalsozialismus, die zur völligen Vernichtung jüdischen Lebens und jüdischer Kultur in der Siegregion führte, sind ein weiteres wichtiges Thema.

Die Themen

- Jüdische Religion
- Geschichte der Familie Seligmann
- Juden an der oberen Sieg: Rosbach, Hamm und Altenkirchen
- Juden im Bröltal: Ruppichteroth und Nümbrecht
- Juden an der unteren Sieg: Eitorf, Hennef-Geistingen, Siegburg und Mondorf
- „Landjuden“ – wirtschaftliche und soziale Stellung
- Holocaust: Zeit der Verfolgung und Vernichtung 1933–1945
- Jüdische Friedhöfe im Rhein-Sieg-Kreis

Ein eigens 1991 erstelltes Veranstaltungsgebäude bietet Platz für Veranstaltungen und die Arbeit mit Schulklassen und anderen Gruppen. Die pädagogische Arbeit der Gedenkstätte konzentriert sich auf folgende Bereiche:

- Führungen durch die Gedenkstätte (insbesondere für Schulklassen)
- Führungen durch Rosbach auf den Spuren des ehemaligen jüdischen Lebens
- Projektarbeit in der Gedenkstätte
- Lehrerfortbildungen
- Dokumentation jüdischen Lebens

Die Stifterfamilie Seligmann

Seit Beginn des 19. Jahrhunderts lebten Mitglieder der Familie Seligmann in Rosbach. Moses Seligmann war 1888 maßgeblich an der Gründung der Rosbacher Synagogengemeinde beteiligt. 1919 kaufte er für seinen Sohn Max und dessen Ehefrau Maria das Haus in der Bergstraße. Max hatte als Soldat im Ersten Weltkrieg (1914 – 1918) gekämpft und verdiente nun den Lebensunterhalt für sich und seine Familie als Altwarenhändler.

1938 entstand das letzte gemeinsame Foto von Max und Maria Seligmann mit ihrer Tochter und den vier Söhnen. Der älteste Sohn Alfred flüchtete im gleichen Jahr mit seiner Frau Hilde nach Argentinien. Seine Geschwister und ihre Ehepartner und Kinder wurden Opfer des nationalsozialistischen Terrors. Die Eltern Max und Maria überlebten den Holocaust und bezogen bald nach Kriegsende wieder ihr Haus in Rosbach. Ihr einziger überlebender Sohn Alfred und seine Familie kehrten 1957 aus Argentinien zurück und halfen den Eltern beim Altwarenhandel. Die im Exil geborenen Enkel José und Ricardo besuchten die Rosbacher Volksschule, die Enkelin Mariana blieb in Argentinien, wo sie noch heute lebt.

Die Stifterin Hilde Seligmann stellte zahlreiche Dokumente und Fotos zur Verfügung, die nun im Haus ihrer Schwiegereltern die Geschichte dieser Familie erzählen.

Förderverein Gedenkstätte Landjuden an der Sieg e. V.

Zur Unterstützung des Projektes wurde 1990 der Förderverein Gedenkstätte Landjuden an der Sieg e. V. gegründet.

Die durch Mitgliedsbeiträge und Spenden erzielten Fördermittel dienen vor allem der weiteren Ausstattung der Gedenkstätte und ermöglichen die Durchführung von Sonderveranstaltungen und -projekten. Darüber hinaus wird damit die Herausgabe der Publikationsreihe „GedenkSchriften – Schriftenreihe der Gedenkstätte Landjuden an der Sieg e. V.“ ermöglicht.

Der gemeinnützige Verein bietet interessierten Personen und Institutionen die Möglichkeit, das Projekt Gedenkstätte „Landjuden an der Sieg“ finanziell und ideell zu unterstützen.

Der Vorstand besteht aus

- dem Vorsitzenden Michael Solf
- dem stellvertretenden Vorsitzenden Harald Eichner
- der Geschäftsführerin Dr. Claudia Maria Arndt
- der Schriftführerin Claudia Hess

- der Kassenwartin Marita Mayer

Baulicher Zustand der Gedenkstätte

An dem Altbau sind verstärkt Schäden zu beobachten. Die Gebäudewirtschaft hat eine erste, vorläufige Schadensaufnahme und Bewertung wie folgt vorgenommen:

Das Gebäudeensemble der Gedenkstätte „Landjuden an der Sieg“ in Windeck-Rosbach besteht neben einem Neubau aus dem Jahre 1991 aus einem Fachwerkhaus mit angrenzenden Stallungen aus dem 18. Jahrhundert.

Das Altgebäude wurde seit seiner Entstehung mehrfach an- und umgebaut und ab 1989 durch den Rhein-Sieg-Kreis vom Wohnhaus der Familie Seligmann zu einer Gedenkstätte „Landjuden an der Sieg“ umgenutzt sowie Anfang der 90er Jahre saniert.

Während der „Neubau“ auf einem Grundstück des Rhein-Sieg-Kreises steht, besteht für die Flächen, auf denen der Altbau/die Stallungen stehen, ein Erbbaurechtsvertrag zwischen der Erbgemeinschaft Seligmann und dem Rhein-Sieg-Kreis aus dem Jahr 1989. Nach dem noch bis 2088 laufenden Erbbaurechtsvertrag darf der Rhein-Sieg-Kreis die Gebäude als Museum und/oder Begegnungsstätte nutzen und hierzu zweckdienliche bauliche Maßnahmen durchführen. Eine anderweitige Nutzung des Erbbaugrundstücks durch den Kreis oder einen Dritten bedarf der vorherigen Zustimmung der Erbgemeinschaft Seligmann. Der Kreis ist nach dem Erbbaurechtsvertrag ferner verpflichtet, die Aufbauten in einem ordnungsgemäßen und baulich guten Zustand zu erhalten, dem Kreis obliegt die Verkehrssicherungspflicht; im Gegenzug hat er ein Vorkaufsrecht für das Grundstück.

In der Vergangenheit sind an dem Gebäude kleinere Reparaturarbeiten durchgeführt worden. Im Wand und Deckenbereich wurden jedoch immer wieder Risse sichtbar, welche in den letzten Jahren stark zunahmten. Nach einer eingehenden Bauteiluntersuchung im Erdgeschoss wurde an der gemeinsamen Mittelwand zum Nachbarn festgestellt, dass dort Stützen und Schwellen durch Feuchtigkeit und Schädlingsbefall in Mitleidenschaft geraten sind. Die Wand konnte mit Rücksicht auf den laufenden Museumsbetrieb nicht vollständig geöffnet werden. Um einen umfangreichen Überblick zu erhalten, wird diese vollständig geöffnet werden müssen. In einem ersten Schritt wurden die Lasten über ein Provisorium im Erdgeschoss abgefangen.

Die Bausubstanz der Gedenkstätte ist damit jedenfalls als teilweise problematisch einzustufen. Es sind allerdings weitere Bauteiluntersuchungen notwendig, um den baulichen Zustand des Gesamtgebäudes zu erfassen. Diese sollen in der schulfreien Zeit unter Beteiligung des Rheinischen Denkmalpflegeamts und der unteren Denkmalbehörde erfolgen, weshalb dafür ein größerer Zeitrahmen bis Ende 2016 anzusetzen ist. Ziel der Bestandsaufnahme wäre ein mehrstufiger Sanierungsplan.

Es ist nach den derzeitigen Erkenntnissen davon auszugehen, dass durch die Feuchtigkeit des Kellers die tragenden Balken der Kellerdecke und die Befestigung der darüber liegenden Dielenböden saniert werden müssen. Ebenfalls sind die Außenentwässerung des Hofes und die Regenentwässerung des Gebäudes mangelhaft. Die Gebäudewirtschaft rechnet damit, dass das Pflaster im Außenbereich voraussichtlich aufgenommen und eine gerichtete Entwässerung in einen Kanalschacht hergestellt werden muss, um das Haus langfristig trocken zu legen.

Eine Kostenschätzung ist zum jetzigen Zeitpunkt - ohne weiterführende Bauteiluntersuchungen – sehr schwierig. Auf Grundlage der bislang bekannten Informationen ist jedoch mit Sanierungskosten von mindestens ca. 160 T€ (ohne Planungskosten) zu rechnen.

Die witterungsabhängige Verarbeitung von Naturbaustoffen und eine Öffnung der Gefache müssten in mehreren Arbeitsgängen mit längeren Trocknungszeiten erfolgen. Voruntersuchungen, Planung, Ausschreibung, Vergabe und eine Sanierung des Gebäudes dürften insgesamt ca. 12 Monate dauern. Der Betrieb des Vortragsgebäudes und des Museum wäre in der Sanierungszeit von ca. 6-10 Monaten nicht möglich. Dieser Planungs- und Ausführungszeitraum könnte aber gleichzeitig für eine Überarbeitung der bisherigen Ausstellungskonzeption genutzt werden.

Über die Kosten einer Sanierung ist im Rahmen der Aufstellung des Doppelhaushalts 2017/18 zu entscheiden, für den die Gebäudeverwaltung weitere 100 T€ für die Sanierung der Gedenkstätte anmelden wird. Es besteht bereits eine Rückstellung in Höhe von 80 T€. Die Thematik wird auch in der Sitzung des Arbeitskreises Konsolidierung am 22. Juni 2016 erörtert.

Zur Sitzung des Ausschusses für Kultur und Sport am 14.06.2016
Im Auftrag